

Der oberschlesische Wanderer.

Oberschlesische Zeitung.

Der Wanderer erscheint wöchentlich Mittwochs.
Der im Borsum zu entrichtende Bezugspreis be-
trägt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich
60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus,
bei allen Postämtern vierteljährlich 1,80 Mk.

Es werden Anzeigen die Grundzeile oder deren Raum
(50 mm) mit 15 Pfg., die Empfehlungszelle (100 mm)
mit 50 Pfg., die Anzeigenverteilung durch die Ge-
schäftsstelle mit 40 Pfg., Beleg- oder einzelne
Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Verlagsdruckerei No. 16.

Gründet 1828.
Achtziges amtliches Blatt für Bekanntmachungen der k. k. Behörden von Gleiwitz.
Sonntags das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt“ als Beilage.

Telegraphen-Adresse: Wanderer Gleiwitz.

No. 106.

Gleiwitz, Sonntag, den 8. Mai 1898.

71. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Nach einer in Washington eingegangenen Depesche sind die Truppen des Führers der Aufständischen, Maximilian Gomez, nicht so erfolgreich als ursprünglich angenommen worden war. Die von Tampa ausgehende Expedition werde daher aus beträchtlicheren Streitkräften bestehen müssen, als von Seiten der Regierung geplant war. Selbst die 20000 Mann, welche jetzt in Tampa liegen, dürften als unzureichend zu gelten haben.

Das Kriegsschiff „Delphin“, das längs der Westküste von Kuba kreuzte, ist nach Keywest zurückgekehrt und meldet, daß die Spanier gegenwärtig thätig seien, da sie mittels Erdbatterien Befestigungen zerstörten und augenscheinlich längs der ganzen Westküste alle Fortifikationen treffen, um eine feindliche Invasion zurückzuweisen. Der französische Dampfer „Lafayette“ hatte St. Nazaire am 21. April mit Passagieren und fremder Ladung, angeblich Kriegs-Kontrollen, verlassen, am 22. April Santander und am 24. April Coruna angefahren und wurde Donnerstag vor Sonnenuntergang in Sicht der Bucht von dem amerikanischen Schiffe „Anatolis“, nachher dieses Jagd darauf gemacht hatte in dem Augenblick genommen, als er direct auf den Hafen zu fuhr. Der „Lafayette“ versuchte, nach dem er von einem Offizier der „Anatolis“ angehalten war, von dem er in den Hafen einzulassen, wurde jedoch gezwungen anzuliegen. Die Kriegsschiffe „Wilmington“, „Newport“ und „Morris“ unterstützten die „Anatolis“ bei der Einbringung der „Lafayette“.

Die das Meuterische Bureau aus Washington meldet, ist Präsident Mac Kinley durch die Gerichte von einer Intervention Europas in dem spanisch-amerikanischen Kriege keineswegs beunruhigt. Man sei vielmehr überzeugt, daß in keiner europäischen Hauptstadt, vielleicht Wien ausgenommen, Neigung besteht, den Fortgang des Krieges zu unterbrechen.

Der Senat nahm einen Gesetzentwurf an, durch welchen der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt wird, den kubanischen Rebellen Waffen und Munition und den nothwendigen Gegenständen Kubas Arznei und Lebensmittel zu liefern. Die demokratischen Mitglieder der Finanzkommission des Senates haben sich über ein Amendement zu dem Gesetzentwurf, nach welchem in Rücksicht auf den Krieg die Staatseinnahmen erhöht werden sollen, geeinigt. Nach dem Amendement soll eine Steuer von 1 pCt. auf die Einnahmen der Eisenbahnen, Schifffahrts-, Telegraphen- und Telephonie-Gesellschaften gelegt werden. Wahrscheinlich wird seitens der demokratischen Mitglieder auch die Emission von 150 Millionen in Greenbacks empfohlen werden.

aus Madrid kommt die Meldung, daß die Unruhen in Murcia ihren Fortgang nahmen. Die Meuterer verbrannten das Rathaus und Gerichtsgebäude in Brand zu stecken, befreiten die Gefangenen, durchschnitten die Telegraphenleitungen, verhiinderten den Bahnverkehr und plünderten das Dynamitmagazin. Die Lage ist gefährlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai 1898.

Die Norddeutsche Allg. Ztg. meldet der Kaiser verließ dem Reichspräsidenten Freiherrn von Bülow den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Stern.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Bülow, vollendete am 2. Mai sein 50. Lebensjahr. Wäre das Datum des Geburtsfestes des begabten Staatsmannes, dem gegenüber ein hervorragender Einfluß auf die auswärtige Politik des Reiches eingeräumt ist, allgemeiner bekannt gewesen, so würden ihm auch weitere Kreise der nationalgesinnten deutschen Bürger ihre Theilnahme bezeugen haben. In der That ist mir dem Amtsantritt des Staatssekretärs v. Bülow ein jugendlicher Zug in der auswärtigen Politik Deutschlands bemerklich geworden, und dieser gemahnt die bei aller besonnenen Vorsicht sowie und selbstbewußte, lediglich die realen Interessen des Vaterlandes läßt erhaltende Haltung, welche das Auswärtige Amt in internationalen Angelegenheiten jetzt beobachtet, an die Zeit, in welcher Fürst Bismarck die Geschichte des Reiches und des Staates lenkte. Man giebt wohl den Verbindungen weiterer patriotischer Kreise Ausdruck, wenn man Herrn v. Bülow nachträglich eine langjährige und bis bisher erfolgreiche Wirksamkeit zum Besten des Vaterlandes wünscht.

Mit dem Ueberrumpeln in Südwestafrika, der den Bahnbau verhindert, beschäftigt man sich in den beteiligten Kreisen viel. Sachkundige meinen, daß er aus absichtlicher Verhinderung hervorgeht sein könnte. Sowohl weiße Ansiedler Eingeborene machen mit dem Frachtgeschäft für die Schutztruppe vornehmlich gute Geschäfte, sie fürchten die Eisenbahn und suchen ihren Bau zu verhindern.

Obwohl die Generalconferenz der deutschen Eisenbahnen, der die Festsetzung allgemeiner Tarifvorschriften obliegt, erst gegen Ende des Jahres in Berlin stattfinden wird, so ist doch bereits ein Antrag in Vorbereitung, der für die Preisermäßigung für Kinder eine andere Altersgrenze zu bestimmen sucht. Die Eingabe wird, nach einer Meldung des Schwab. Mercur, am 10. des 4. bezw. 14. Lebensjahr vorgeschlagen, d. h. also den Anfang und den Abschluß des schulpflichtigen Alters. Darum ist abt. 6. Mai. Die Prinzessin Heinrich ist mit den Prinzen Waldemar und Siegfried heute Nachmittag nach Windsor abgereist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Abgeordnetenhaus. Der Sozialdemokrat Abg. Dr. Vertaus stellte einen Dringlichkeitsantrag, daß über die Aufhebung der Getreidezölle sofort verhandelt werde. Schönerer erklärte sich dagegen. Der Präsident erklärt den Antrag Vertaus mit Rücksicht auf die Erklärung Schönerers nach der Geschäftsordnung nicht zur

sofortigen Verhandlung zulassen zu können. Handelsminister Dr. Baernreiter beantwortet die Interpellation betreffend die Getreidezölle und erklärt, der Ausfall der letztjährigen Ernte habe eine für den Konsum völlige Veränderung hervorgerufen durch die wesentliche Steigerung des Getreides, welches in der letzten Woche nicht unbedeutend zurückgegangen sei. Die Regierung, die sich ihrer Verantwortlichkeit in dieser das allgemeine Volkswohl berührenden Frage vollkommen bewußt sei, habe diese Thatsache einer genaueren Beobachtung unterzogen, sowohl bezüglich der internationalen Verhältnisse, als auch bezüglich der Fluktuation auf dem österreichischen Markt. Die Aufhebung der Getreidezölle seitens Italiens und Frankreichs, ferner die gestern gegen die Aufhebung der Getreidezölle abgegebene Erklärung der deutschen Reichsregierung hätten die vollste Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch genommen, weil diese Maßregel bedeutsame Symptome der allgemeinen Lage des Getreidemarktes darstellten, in deren Auffassung die genannten Staaten allerdings nicht übereinstimmen scheinen. Die Regierung halte sich gewärtig was sie in dieser Frage mit wohl abzuwägendem Interesse zu thun habe und daß sie verpflichtet sei sowohl die Interessen der Konsumenten, als auch die Interessen landwirtschaftlicher Produzenten sorgfältig zu erwägen. (Lebhafte Beifall). Die Regierung wolle nach reichlicher Prüfung eine eventuelle aufzunehmende Wirkung der Suspension der Getreidezölle nicht überschätzen, da gegenüber dem Wegfall des bestehenden Zollsages sich andere Preissteigerungen auf dem Weltmarkt geltend machen könnten. (Lebhafte Zustimmung). In dieser Erwägung sei die Regierung zu dem Entschluß gekommen, wegen einer Erörterung dieser Frage mit der ungarischen Regierung in Verhandlung zu treten. Diese Verhandlungen seien bereits im Zuge. (Beifall). Auf einen Antrag Kollischers wird sodann in eine Besprechung der Interpellation eingetreten.

Rußland.

In den russisch-polnischen Beziehungen oder vielmehr in der Haltung der russischen Staatsregierung ist bis jetzt keine Erscheinung zu getreten, welche geeignet wäre, die von den Polen an den vorjährigen Jarenbesuch getnüpften Hoffnungen in nationaler Beziehung auch nur amähernd zu rechtfertigen. Im Gegentheil mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Regierung keineswegs geneigt ist, dem polnischen Element des Reichsgebietes irgendwelche Zugeständnisse in sprachlicher Hinsicht in Schulen und Lehrern zu machen. So hat, nach in Warschau eingegangener amtlicher Nachricht aus Petersburg, der Unterrichtsminister verfügt, daß in dem dortigen Polytechnikum, welches im Herbst eröffnet werden soll, alle Unterrichtsfächer ausschließlich in russischer Sprache vorgetragen werden. Auch zum Direktor und zu Lehrern sind Nationalrußen aus den inneren Gouvernements in Aussicht genommen. So wird das Polytechnikum, von welchem sich die Polen die allmähliche Verdrängung des deutschen Elements aus den leitenden Stellen in der Industrie Polens versprochen, ein rein russisches Institut. Desgleichen ist von dem Eisenbahndepartement des Verkehrsministers eine Verfügung an alle Eisenbahnen im Königreich Polen ergangen, laut welcher alle Beamten bei Androhung sofortiger Entlassung, sich im Verkehr mit einander und dem Publikum nur der russischen Sprache zu bedienen haben. Auch diese Verfügung, durch welche die Reizenden, soweit sie die Staatsprache nicht beherrschen, hart betroffen werden, dürfte nicht dazu beitragen, der Verhinderung der Polen mit Rußland neue Anhänger zu verschaffen. Denselben Grundlag befolgt die Regierung in den landwirtschaftlichen Vereinen, welche privater Natur sind. Den Mitgliedern ist es zwar gestattet, sich in den Berathungen der polnischen Sprache zu bedienen, doch dürfen alle Protokolle und Bücher nur russisch geführt, die Jahresberichte in russischer und polnischer Sprache abgefaßt werden.

Die Warschauer Finanzkreise werden Sonntag einen beiderseitigen Festtag begehen. Derselbe gilt der Feier des 30jährigen Bestehens des Bankhauses G. Wawelberg.

Locales.

Gleiwitz, den 7. Mai 1898.

G. Blaubeck. Die Woche hängt gut an, sagte jener, als er am Montag gehängt wurde. Auch die abgelaufene Woche hing gut an, es wurde zwar keiner gehängt, denn so etwas kommt bei uns nicht vor, aber — es war ein wunderbarer, hoffnungsglänzender Lenzesstag, der 1. Mai, mit dem die Woche anfing. So wunderbar wie bei uns, ist der 1. Mai für Spanien nicht gewesen. Das spanische Geschwader hat an diesem Tage vor Manila beträchtlichen Schaden erlitten und um Mitternacht desselben 1. Mai haben die amerikanischen Kriegsschiffe die Einfahrt in den Hafen erzwungen. Die Spanier sehen das keineswegs als ein Gottesgericht an, denn im Ministerium erklärte der Präsident, als er die Niederlage nicht verheimlichen konnte. Die Depeschen vom Kriegsschauplatz lauten, wenn auch schmerzlich, so doch ehrenvoll. Es läßt sich annehmen, wenn der Ausgang weniger schmerzlich und vielleicht auch weniger ehrenvoll, dies den Spaniern jedenfalls lieber gewesen wäre. Sie hoffen inzwischen noch auf einen glücklichen Ausgang. Die Zeit wird es lehren. Ist doch die ganze Welt jetzt in dem hoffnungsglänzenden Kleide einer Farbe, die schöner nicht gedacht werden kann. Was Wunder wenn jetzt das Hoffen und seine Farbe modern geworden sind. Die Zahl und Nuancen der grünen Damenkleider ist, wie am 1. Mai, besonders auf der Wilhelmstraße zu sehen war, unbegrenzt. Es ist das eine Gefühlsdringung, über die sich, wie über den Geschmack überhaupt, nicht streiten läßt. Nehmen doch viele Geschöpfe der Natur die Farbe ihrer Umgebung an, um sich so dem Auge ihrer Feinde zu entziehen. Wir glauben ja nicht, daß hier derselbe Beweggrund maßgebend ist, indessen sind wir der Ansicht, daß die Wahl der Complementärfarben zu dem typischen Maiengrün vortheilhafter wäre. Auch steigt bei uns noch ein anderes Bedenken auf. Grün heißt in der Farbenprache: sei stark in der Hoffnung; deshalb möchten wir die grünen Kleider jungen Mädchen weniger, mehr aber jungen Frauen empfehlen. Auch dünkt uns, daß die Herrenwelt ebensowenig für grüne Mädchen als für emanzipirte Frauen schwärmt.

Die Emanzipationsfrage tritt gleichwohl immer mehr in den Vordergrund und findet dort ihre Gegner. Zu diesen gehört auch der Herr Kultusminister zu gehören. Bei der Interpellation im Abgeordnetenhaus, wegen des Mädchengymnasiums in Breslau, hat er sich dagegen ausgesprochen, daß, wie in Breslau geplant war, zwölfjährige Mädchen in Gymnasialklassen aufgenommen würden. Uns ist der betreffende Zeitungsartikel nicht ganz verständlich, zumal Knaben, die sich doch bekanntlich geistig viel später entwickeln als Mädchen, wenn sie älter als 12 Jahr sind, in Gymnasien nicht aufgenommen werden dürfen. Im Uebrigen haben wir gegen den ablehnenden Bescheid der Behörde nichts einzumenden. Es wird sich das Fortschreiten der Bewegung für Ausbildung der Frauen nicht aufhalten lassen, die Zeit kommt doch, wo auch für das weibliche Geschlecht Gymnasien errichtet werden, obschon wir einstweilen mehr für deutsche Hochschulen als für lateinische schwärmen, insbesondere lieben wir die lateinische Küche nicht. Eine plötzliche Emanzipation der Frauen ohne Studium hat sich in Gijon in Spanien vollzogen. Dort weigerten sich die Fischweiber zunächst den Stadtzoll zu bezahlen. Im Verein mit den Cigarren- Arbeiterinnen des Ortes zerstörten und plünderten sie eine Brodbäckeri und Mehlmagazin, verbrannten die Zollhäuser und Getreidespeicher und empfangen die ihnen entgegengetretene Bürgerwehr und das Militär mit einem Steinhagel. An Aufständen anderer Art hat es in vergangener Woche nicht gefehlt. In Italien brachen an verschiedenen Orten Unruhen aus, wegen Erhöhung der Brodpreise. Im Kaukasus verursachte das Häuber- Uebel der russischen Regierung erhebliche Sorge. In Ungarn wurden in Groß Westmel bei einem Aufstande 6 Personen durch Militär und Gendarmen getödtet. In Madrid, sowie an anderen Orten Spaniens ist, um den Unruhen zu begegnen, die Erklärung des Belagerungszustandes beschlossen worden. Ob all dieser Begebenheiten hat bei uns in Mitte dieser Woche der Himmel eine Thräne geweiht, so reichlich, daß die Fußläufe wieder ufervoll zu werden drohten. Offenlich ist es damit für die nächsten Tage genug, wird doch für den nächsten Sonntag recht viel geplant in der Voraussicht, daß Sonnenschein die Unternehmungen begünstige. Im Vorbergrunde des Interesses, denn es betrifft die Magenfrage, steht die Einweihung des neuen Schlachthaus und des Viehhofes. Das Fest währt, nach vorangegangener Gottesdienst, von Mittag bis zur Nacht, das reichhaltige Programm ist wiederholt veröffentlicht. Einige Konkurrenz dürfte diese Einweihungsfeier dem großen Madrennen auf der Stadtwald- Rennbahn machen. Da aber an letzterem nicht nur Gleiwitzer sondern Besucher aus ganz Oberschlesien sich beteiligen, werden hoffentlich die Tribünen und Zuschauerplätze alle besetzt sein. Erweden doch die Namen der an dem Rennen Theilnehmenden größtes Interesse. Auch für die nächste Zeit stehen Vergnügungen und Feste in größerer Zahl in Aussicht. Am Montag führt uns die Theater- Direction Redlich (im Anschluß an das Schlachthausfest) das Opern- lamm vor. Die Liedertafel erwartet lieben Besuch der ja gern geliebten Vieliger Sangesbrüder, denen zu Ehren ein bescheidenes Fest geplant ist. Der Kriegerverein wird demnächst die Feier des Antrittens des von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahnenbandes begehen. Der Beginn der neuen Woche scheint sich somit friedlich und freudlich zu gestalten, während am Anfang der jüngst vergangenen ernsterer Dinge unsere Mitbürger beschäftigten. Ueber diese ist nur eine Thatsache in die Öffentlichkeit gedrungen, außerdem auch in mehreren Zeitungen zu gleicher Zeit gleichlautende Vermuthungen. Die Begründung der uns bekannt gewordenen Thatsache hält sich in tiefster Schweigen.

Warum man Wahrheit nicht benannt,
Ist kaum noch zu verschweigen;
Es ist ja jedermann bekannt,
Sie darf sich nicht nicht zeigen.

* * * Eine interessante Persönlichkeit ist der Führer der russischen Zigeuner-Gesellschaft von Sängern und Tänzern — Neosky-Moussine — die gegenwärtig in der Goldgrube gastirt. Wir erfahren darüber nachstehende interessante Einzelheiten: Wie so viele Landesgenossen, segelt der Director unter angemessener Flagge, Lucas de Lineffsky, so ist sein eigentlicher Name — während sein Künstlerpseudonym Alexander Neosky lautet — ist der Sohn eines reichen Nittergutsbesizers aus dem Gouvernement Kiow und gehört einer russischen Uradelfamilie an. Seine Mutter hingegen ist deutscher Abkunft und trägt den Geschlechtsnamen Derer von Wrangel. Als Tochter des ehemaligen Generalgouverneurs von Witomir, Barons Wrangel, ist die Dame eine Großnichte des den Berlinern unter dem Namen „Der alte Wrangel“ bekannten Feldmarschalls, jener populären Persönlichkeit, um die der Mythos ein Netz von Anekdoten gewoben hat. Durch mütterliche Verwandtschaft ist Neosky jener Großnichte des bekannten Fürsten Paul Gagarin, des ehemaligen russischen Kanzlers und Vertrauensperson des Zaren Alexander II. — Der junge Lucas bezog, nachdem er das Gymnasium mit gutem Erfolge besucht hatte, das Lyceum zu Petersburg, um Jura und Cameraia zu studiren. Eine starke Neigung zur leichtgeschürzten Mufe veranlaßte ihn, vor Vollendung der wissenschaftlichen Studien die erste Mufe wie keinen aristokratischen Umgangstreis zu verlassen und sich mit einer und zäher, Beharrlichkeit der Mufe zu widmen. Troy allen Widerstandes leitend der Familie und allerhand mißlicher Episoden wurde er nicht müde, auf der selbstgewählten reichen Künstlerlaufbahn rüstig weiter zu schreiten. Er hat es denn auch verstanden, sich in den Kreisen seiner neuen Genossenschaft einen guten und hervorragenden Namen zu schaffen und ist als solcher ein gewisser Typus des selbst mado man. Für den guten Muf und die hohe Leistungsfähigkeit seiner Truppe, deren Vorzüglichkeit er stets zu steigern bemüht ist, zeugt die Thatsache, daß Neoskys Verpflichtungen ihn bereits bis 1900 binden. Sein Mitarbeiter und Impresario, der gleichfalls einem der ältesten Uebelgeschicktesten seiner Heimath angehört, war von Jugend auf mit ihm befreundet und ist gleichfalls zur Mufe gegangen. Er hat die deutsche Sprache von Grund aus studirt, war dann Schuler vom Wiener Hofburgschauspieler Herrn Jerinaky und nachdem er 1 Jahr in der Provinz thätig gewesen, gehörte er 2 Jahre dem Verbanne des Neuen Theaters in Berlin unter Director Lautenburg an.

